

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 24

Artikel: Offenheit ohne Öffentlichkeit : Gorbatschow "offeriert" die Einstellung sowjetischer Störsender
Autor: Baumgartner, Jacques / Brügger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

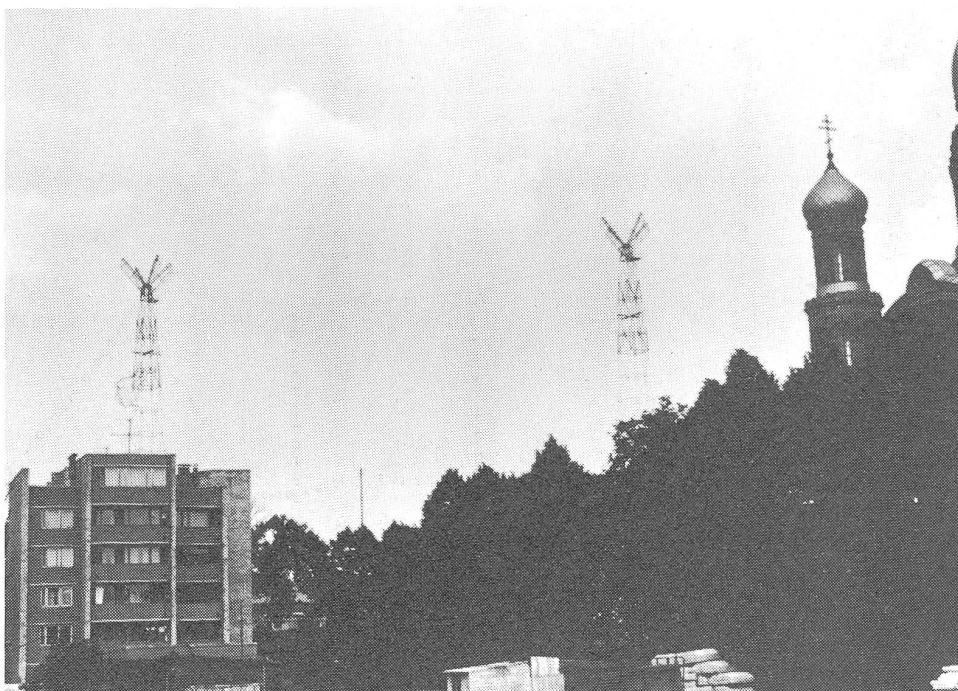
Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seitig in der Hand haben) ganz einseitig zu ihren Ungunsten verlief: Sie würden ihrer Bevölkerung die amerikanische Gegenstimme zugänglich machen, während auf der andern Seite die sowjetische Gegenstimme in beliebigen Formen der amerikanischen Bevölkerung ohnehin zugänglich ist. Was also soll die ganze Übung?

Nun, vielleicht findet sich ein Fingerzeig in der Begründung, die Gorbatschow vorbrachte. Sie ist nämlich womöglich noch komischer als der offene Türen einrennende Vorschlag selber. Gorbatschow sprach von einer ungleichen Situation, die darin bestehe, dass die Sowjetunion von feindlichen Sendern umstellt sei, wogegen die USA, im Mittelwellenbereich durch ihre Distanz zur UdSSR geschützt, gegenüber sowjetischen Kurzwellensendungen immun seien, weil die amerikanischen Apparate nur für den Mittelwellenempfang ausgerüstet seien.

Was sich hier erübrigt, ist die Frage nach der Wahrheit. Man wird im Westen wohl niemanden finden, der die Version verbreiten möchte, die Amerikaner seien ausserstande, Kurzwellen zu empfangen, weder einen Angehörigen einer prosovietischen KP noch einen sowjetischen Tass-Vertreter, ja wahrscheinlich nicht einmal einen progressiven Theologen. Die einzige Frage, die sich hier im Ernst stellt, ist die: Wer



Störsender in der lettischen Hauptstadt Riga.

soll das glauben? Und darauf gibt es eine plausible Antwort: Wer das glauben soll, das ist der Sowjetbürger. Ihm kann man so etwas erzählen – solange die Störsender funktionieren.

Somit hat Gorbatschow trotz der direkten Anrede gar nicht seinen amerikanischen Gegenspieler gemeint, als er seinen komischen Vorschlag machte, sondern die Bevölkerung der UdSSR. Damit es später heissen kann: Wir hatten ja den besten Willen, unsere Störsender einzustellen, aber die Amerikaner sind nicht auf unsere Vorschläge eingetreten.

Und das wiederum bedeutet, dass in der UdSSR eine Frage sehr verbreitet sein muss: «Warum hindert man uns eigentlich daran, ausländisches Radio zu hören?» Seit Tschernobyl, als Moskau tagelang Funkstille über ihr Territorium samt den betroffenen Gebieten verhängte, hat das Begehren nach Information, wie sie das Ausland bietet, sicherlich zugenommen. So dass sich Gorbatschow veranlasst fühlte, das Thema der Störsender öffentlich aufzugreifen. Mit einem grotesken Aufhänger, weil an ihre Abschaffung nicht zu denken ist. Die Sowjetunion benötigt sie, weil ihr Machtssystem die freie Information so wenig verträgt wie das freie Denken.

Tatsächlich stellt das Radiostörsystem, von dem die Sowjetführung normalerweise öffentlich überhaupt nicht spricht, eine riesige Unternehmung dar. Laut westlichen Experten (sowjetisch publizierte Angaben zu diesem Thema fehlen) gibt es auf dem Territorium der UdSSR rund 250 starke «ionosphärische» Störsender, flankiert von etwa 1000 lokalen Anlagen. Mit dem Stören westlicher Radiosendungen sind schätzungsweise 10 000 (zehntausend!) Techniker vollamtlich beschäftigt. Fachleute westlicher Kurzwellenstationen meinen, dass das Störprogramm die Sowjets jährlich umgerechnet etwa zwei Milliarden Franken kostet.

Und das Ganze verbraucht nicht nur Geld, sondern auch Strom. Einige hundert Millionen Kilowattstunden jährlich. Dabei ist das Plan-soll an Elektroenergieproduktion schon 1985 nur zu drei Vierteln erfüllt worden, und das war «vor Tschernobyl». Und den Strom gedenkt der Kreml durch den weiteren Ausbau ihres AKW-Programms hereinzuholen, Tschernobyl hin oder her.

Die Reaktion auf die Katastrophe von Tschernobyl war typisch für die Sowjetführung. Sie sucht die Ursachen für Fehler und Missstände immer im menschlichen Versagen, selten in der Technik, nie im System.

Deshalb auch ist das System auf die Störsender angewiesen. Nur scheinen das die Leute in der Sowjetunion allmählich als wahrhaft störend zu empfinden, und deshalb hat Gorbatschow sein «Angebot» an die USA gemacht. Die Amerikaner können unbefangen darauf hinweisen (und sollten es in jeder von ihnen erreichbaren Öffentlichkeit tun), dass sie ihren Teil schon als Vorleistung erbringen. Die Sendungen der Sowjets und ihrer Verbündeten können auf dem US-Territorium überall (wie auch sonst auf dieser Erde) störungsfrei empfangen werden, und nichts hindert die Sowjets daran, von Kuba aus oder von der See her noch zusätzlich in die USA hineinzustrahlen. Also könnte Gorbatschow entsprechend seinem Angebot die Störung der Voice of America sofort einstellen lassen. So lautet der objektive Bescheid. Allerdings kann ihn der sowjetische Hörer nicht vernehmen. Weil es die Störsender gibt.

Indessen ist es doch etwas, wenn sich die Sowjetführung genötigt sieht, den Sowjethörer so umständlich zu düpiieren. Bisher hatte sie sich die Umstände erspart.

Jacques Baumgartner und Christian Brügger

RUSSLAND UND WIR

Zeitschrift und Forum

für jeden Russlandinteressierten

Angesichts der Vielzahl von Ost-Publikationen erfüllt diese Zeitschrift des deutschen Sprachgebiets, die sich ausschliesslich mit Russland bzw. der Sowjetunion beschäftigt, eine besondere Aufgabe.

In Zusammenarbeit mit der Gemeinnützigen Körperschaft DEUTSCH-RUSSLÄNDISCHE GESELLSCHAFT e.V. für Deutschland, Frankfurt a.M., Korp. Mitglied der Paneuropa-Union, stehen hervorragende Fachreferenten für alle einschlägigen Gebiete aus Politik, Geschichte, Militär, Religion und Kirche, Wirtschaft, Emigration, Touristik, Wissenschaft und Forschung zur Verfügung. Alle wesentlichen Bücher über und aus Russland bzw. der Sowjetunion werden hier besprochen und zu Originalpreisen geliefert – dies gilt auch für russischsprachige Literatur – und Russlandreisen vermittelt. Eine Sprachchecke dient der Pflege russischer Sprachkenntnisse.

Jahresbezugspreis DM 16.– zuzüglich Versandkosten (für DRG-Mitglieder im Beitrag – mindestens DM 36.– jährlich – enthalten). Probeexemplare kostenlos.

RUSSLAND UND WIR-VERLAG

Verlag und Handlung
D-6380 Bad Homburg 1
Sindlinger Weg 1, Tel. (06172) 3 51 91